

Zeitbilder.



Ständige wöchentliche Beilage
zu ca. 125 abonnierten deutschen Zeitungen.

19. Jahrgang.

Verlag Otto Clömmel,
Berlin W. 35, Löhnowstr. 43.

1914. Nr. 967.

Jacks Brautwerbung.

Von Clark Russell.

Deutsche Bearbeitung von H. v. N.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Sie werden aber wohl bald einen neuen Versuch machen, Miß Hawke? fragte ich mit einem scheuen Blick auf ihren Bruder, welcher mich stumm beobachtete.

„D. sicherlich, mein Herz wie mein Haus sind in Ihnen. Aber das werden Sie nicht erleben, Mr. Jack, noch einmal in einem Segelschiff reife. Davon ist genug. — Alfonso, du kannst dir nicht vorstellen, wie unter dem Äquator gelitten haben.“

„Mr. Seymour,“ hob dieser jetzt sehr langsam an, „wenn Sie mir, Ihnen für die Fürsorge zu danken, die meiner Schwester und Florence während jener Zeit gewidmet haben.“

„Bitte, danken Sie nicht, Mr. Hawke, ich bin hinreichend belohnt durch das Vertrauen, welches Sie mir, Miß Damaris und durch die Hilfe, welche Ihre Tochter mir in allen Gefahren wohlthätig wieder bei Ihnen schenken.“

„Aber ich muß Ihnen danken,“ fuhr er schmerzhaft fort, „wenn Sie mir, um einen Vorwand zu haben, die Unterredung auf einen Gegenstand zu leiten, der für alle drei von hohem Interesse ist. Der schreckliche Schlag, welcher meine Gesundheit zerstört und den Lebensmut genommen hat, überhebt mich der Notwendigkeit, die Beweggründe meines damaligen Verhaltens gegen Sie zu erklären, oder eine Bemerkung über die Art Ihrer Werbung um Florence zu machen. Ich leugne nicht, daß ich mich in dem Charakter des Herrn Jack, wenn ich mein Kind heiraten wollte, arg getäuscht habe. Meine Schwester hat mich über ihn die Augen vollständig geöffnet, und sein Benehmen bei seiner Rückkehr von —“

„Denken Sie sich, daß ich jetzt heiraten will!“ rief Tante Damaris. „Was erhört! Nach

ein paar Monaten hat der saubere Patron die vergessenen, der er aus Liebe um die ganze Welt folgen wollte. Ich wünschte nur, die andere, welcher er jetzt seine reizende Person angetragen hat, hätte ihn gesehen, wie er den Strathmore verließ. Ach, Alfonso, freue dich, daß du dieses Ungeheuer los bist. Das ist ja ein pöbelhafter Mensch.“

„Damaris, las uns von ihm schweigen. Er existiert nicht mehr für uns. Florences Abneigung war gerechtfertigt. Und Mr. Seymour,“ fuhr er mit einiger Verlegenheit fort, „ich bin es Ihnen schuldig, zu gestehen, daß, so wie ich mich in Mr. Morecombe getäuscht habe, ich mich auch in meinem Urteil über Sie irrte. Ich wollte meinen Willen haben, Sie aber kreuzten meine Pläne, und der Zorn darüber machte mich blind. Sie haben seitdem auf die ehrenvollste Weise bewiesen, daß Sie mein Kind aufrichtig lieben, und das hat bei mir Gewicht — das hat bei mir Gewicht,“ wiederholte er mit großem Nachdruck.

„Ich nahm seine Hand. Lassen Sie mich Ihnen von Herzen danken für Ihre gütigen Worte. Ihre Tochter weiß, wie treu und innig ich Sie liebe. Ohne Sie wäre mir die Welt öde und leer. Vom ersten Augenblick

an, als ich Sie sah, konnte ich nicht anders, als Sie lieben. Ich will mich jetzt nicht entschuldigen, daß ich damals so stöhn war, von ihr zu träumen, aber daß ich Ihnen damit in den Weg trat und schweres Aergerntis bereitete, das bedauere ich und bitte Sie deshalb um Verzeihung.“

„Nicht nötig,“ wehete er ab. „Wir kannten einander eben damals noch nicht. Mr. Seymour, mein Kind ist mein kostbares Gut. Sie ist das einzige, was mir bleibt; werden Sie gut zu ihr sein und sie immer lieben, wenn ich sie Ihnen anvertraue?“

„Heißt das, Sie geben sie mir?“ fragte ich atemlos.

Er nickte.

Ich schüttelte mein übervolles Herz in Dankesergüssen vor ihm aus, aber Tante Damaris schnitt mir das Wort vom Munde ab, indem sie aufstand und sagte:

„Alfonso, Florence wird ungeduldig sein, ihren Bräutigam zu begrüßen. Wollen wir nicht gehen und sie ihm herüberschicken?“ Er stand stumm auf und bot mir die Hand. Ich nahm sie schweigend, denn ich sah Tränen in seinen Augen und wußte nicht, was ich sagen sollte. Dann ging er, gefolgt von Tante Damaris, die sich in der Tür noch einmal umdrehte und mir mütterlich liebevoll zunicke.

Mit pochendem Herzen blieb ich am Tische stehen. Lange brauchte ich nicht zu warten. Die Tür ging auf. Mein Liebchen trat ein. Die Nachmittags-sonne färbte ihr Haar mit goldenem Schein. Sie blieb einen Augenblick mit schüchternem Lächeln und geneigtem Köpfchen stehen. Als ich die Arme nach ihr ausstreckte, flog sie hinein; sie lag an meinem Herzen, und unsere Lippen begegneten sich.

„Das ist das Ende von unserem Schiffbruch Jack,“ flüsterte sie, als ich sie herbeiziehte.

„Ja, Liebchen, meine Seele, meine Braut!“ jubelte ich, „das Ende unseres Schiffbruches, aber der Anfang eines Glückes ohne Gleichen.“

(Schluß.)



Die Peterskirche in Rom.

Der Gott, der
Eisen wachsen
ließ,
Der wollte
keine Knechte.

Des Wilderers Weib.

Kriminal-Roman von Eden Phillpotts.

(Nachdruck verboten.)

Das Wirtshaus zum „Weißen Hirs“ in Moretonhampstead war dicht besetzt. Die Stimmen der zahlreichen Gäste vereinigten sich zu einem unentwärtbaren Summen in dem nach Bier und Tabakrauch duftenden Lokale.

Über den runden Tisch in einer Ecke saß eine kleine Gesellschaft, der es nicht an unterhaltendem Gesprächsstoff zu fehlen schien. Nur ein einzelner Mann hielt sich abgesondert von ihr. Er hatte sich ein wenig abseits auf eine Bank an der Wand gesetzt und starrte mit gerunzelter Stirne den Wäldchen nach, die er in die Luft blies. Es war ein stattlicher, breitnackiger Mann; er trug einen grauen Wadenbart, während Kinn und Oberlippe glatt rasiert waren. Seine dunkeln Augen leuchteten lebhaft unter buschigen, grau melierten Brauen hervor.

Es war Matthias Sweekland, der Oberwäldhüter des Schlosses Middlecott, und kein Mensch besaß einen besseren Kennbund als er. Von seinem Herrn an bis zu seinen Untergebenen waren alle des Lobes voll über ihn. Er lebte in guten Verhältnissen; die Zinsen aus seinem kleinen Kapital, die er im Herbst einzunehmen pflegte, bildeten ein glänzendes Geheimnis, das nur ihn und seiner Frau bekannt war. Gegenwärtig ging er mit dem Gedanken um, sich von seinem schweren Hörnerhemde zurückzuziehen, um den Rest seines Lebens in Ruhe und Frieden zu verleben. Eine Sorge allein trübte Matthias' Zufriedenheit, und vor dieser Sorge gab es keine Flucht. Sein einziger Sohn, der Daniel hieß, erfüllte die Hoffnungen nicht, die er auf ihn gesetzt hatte. Zwar gab sich die Frau des Alten alle Mühe, ihren Mann zu einer weniger pessimistischen Betrachtung der Sachlage zu bringen, die Nachbarn wußten alle nur Ungenügendes über Daniel zu berichten, — aber trotzdem stand der Bursche nicht in gutem Ansehen. Seine Bekanntschaft mit der Jagd und seine Leidenschaft dafür hatten ihn seit einiger Zeit auf Abwege geführt. Dazu kam noch ein Hang zu Abenteuer und seine sehr unbestimmte Vorstellung von Klein und Klein, soweit wenigstens das Wild in Frage stand. Als der Tag erschien, an dem sich der junge Mensch für einen Beruf entscheiden mußte, erklärte er, nicht Wildhüter werden zu wollen.

Sch kam ohne die Jagd nicht leben, sagte er. Und nunmehr arbeitete er in der Bismarckmine zu Dartmoor und war in der ganzen Gegend als der unerschrockenste Wilddieb bekannt.

Mit der Zeit schenkte der junge Mann seinen Eltern Nerven Wein ein; er setzte seine Lage folgendermaßen auseinander: Ich habe andere Ansichten als Ihr, Vater, weil ich andere Schulen besucht habe als Ihr, und weil man heutzutage weitherzigere Ansichten hat als zu Eurer Zeit. Ich muß mein düsschen Sport haben; und wenn sie mich ermahnen, ist's noch lange früh genug, die Ohren hängen zu lassen. Aber daraus schwöre ich einen Eid: niemals betrete ich die Wälder von Middlecott und niemals werde ich jemand dazu beihilftig sein. Ich werde nie auch nur auf einen Sperling auf Eurem Gebiete schießen; das ist alles, was ich zu sagen habe. Was das Wild im allgemeinen anlangt — nun, ich habe so meine eigenen Ansichten darüber. Ich bin ein Radikaler und habe weitherzige Anschauungen über diese Dinge, und so will ich denn meinen Weg gehen.

So geh nur, geh! Zum Galgen führt dich dein Weg, verzeigte Matthias darauf. Wenn ich gewußt hätte, zu was ich dich erzeuge, hätte ich dich nach London geschickt, zu deinem Onkel, dem Schuster, und hätte dich nie gelehrt, was vorn und hinten ist an einer Platte. Das ist für all den Kummer und die Mühe der Dank, den ein alter Vater von solch einem undankbaren Schlingel einheimfen kann; es ist eine Schande vor dem ganzen Lande!

Das Jagen ist halt meine Freud, erwiderte Daniel ruhig. Ich bin kein schlechter Mensch und werde niemandem Schande machen. Ich bin ein ehrlicher, offener Jägermann, nach meiner Ansicht wenigstens; und wenn ich mit Euch über das Eigentumsrecht an dem Wild, an Geflügel und Fischen und dann und wann mal einen Hasen nicht einig bin — nun, was hat das zu bedeuten?

Das ist nur der Anfang, erklärte der Vater. Vor dem Tag an, wo ich dich erwirkt habe, als du, ohne mein Vorwissen, eine Schlinge in einer Hecke legtest, da fühlte ich, daß ich unrecht daran getan hatte, dich hier auf dem Lande zu lassen.

Und nunmehr schmiedete dem alten Wildhüter sein Bier nicht mehr, während er im Wirtshause saß und dem Gespräch der Lebigen mit halber Teilnahme nur von weitem zuhörte.

Ein hübscher Mann mit hellen Haaren hatte das Wort. Er war auffallend blaß für einen Landbewohner; das kam zum Teil daher, daß ihn sein Geschäft viel ans Haus fesselte: er war nämlich Lakai im Schloß Middlecott. Er hatte blaue Augen und ein schmales, langes Gesicht mit regelmäßigen Zügen. Er sprach langsam und mit nachlässiger Betonung, da er das Ausreten seines Herrn genau nachahmte und mit dessen Ausdrucksformen die lokalen Besonderheiten seiner Sprache zu verbessern suchte.

Darüber herrscht kein Zweifel, sagte er, daß die Einbrecher Helfershelfer im Schloße hatten, männlich oder weiblich, die in Haus und Park genau be-

kannt waren. Welcher Ansicht waren Sie, Bartley, als Sie von dem Falle hörten?

Der Lakai wandte sich an einen mageren, fröhlich aussehenden Mann mittleren Alters, der neben ihm saß. Er hieß Lukas Bartley und war Polizeibeamter; das Gespräch drehte sich um einen Einbruchsdiebstahl, bei dem längst eine Menge von wertvollen Tafelgeschirren abhanden gekommen war.

Bartley hatte einen energielosen Mund und einen unsicheren Blick. Er machte eine Wendung auf den Lakai zu, um ihm zu antworten.

Nun, sagte er, wir müssen die Leute nach ihrem Verstand beurteilen. Ich behaupte ja nicht, daß Dan Sweekland schon einmal vor Gericht gestanden hat, aber das verdankt er nur seiner verteilten Geschicklichkeit. Wenn ich Dan's Charakter und Verwegenheit und Frechheit in Aufschlag bringe, kann ich ihn aus dieser Geschichte nicht ausschalten. Es ist gut möglich, daß er dabei geholfen hat, und dann war der Einbruch seine Kunst. Er kennt Westcombe besser als irgendeiner, und seine Braut war noch acht Tage vor dem Diebstahl im Schloß als Zimmermädchen beschäftigt. Nun, mehr will ich ja nicht gesagt haben. Meine Pflicht für mich als Polizeibeamter ist es nur, meinen gefundnen Menschenverstand walten zu lassen. Und das will ich auch tun, bis ich aufreide. Übrigens, wo war Daniel in der betreffenden Nacht?

Er hat im Moor gefischt, versetzte ein anderer, ein junger, begeisterter Bewunderer Daniel Sweeklands. Das hat er Euch vielleicht gesagt; aber was kann man auf seine Behauptungen geben?

Da ergriß der junge Mann, der Brosche hieß, wieder das Wort und wandte sich an den Lakai.

Auf jeden Fall will ich nicht hoffen, Titus Sim, daß das was Dan Sweekland gehen soll, was Ihr da vorhin von Helfershelfern der Diebe gesagt habt. Das wäre nicht sein von Euch; denn es ist ja bekannt genug, daß Ihr selber der Minnie Marshall den Hof gemacht habt.

Titus Sim wurde noch blässer als gewöhnlich und sprach erregt auf den Burschen ein.

Ist das ein Unsin! rief er, und eine Unverschämtheit dazu! Ihr solltet noch einmal auf die Schulbank, Samuel Brosche. Ihr solltet nicht mit Männern im Wirtshaus sitzen und trinken und Euch unterhalten; Ihr seid offenbar zu jung, um einen Scherz zu verstehen. Glaubt Ihr denn, ich kenne Daniel nicht besser als Ihr selbst? Glaubt Ihr, ich würde nur ein Wortchen gegen ihn schwanfen? Er ist ja der beste Freund, den ich auf der Welt habe. Das ist doch sonnenklar, daß er an dem Diebstahl zu Westcombe nicht beteiligt war. Wenn ich denken sollte, daß er es doch wäre, — aber das ist ja Unsin! Was Minnie Marshall anlangt, so hat sie ihn viel lieber gehabt als mich, und damit ist die Sache abgetan.

Wenn's so steht, gab Dan's junger Verteidiger zu, so nehme ich natürlich alles zurück. Nichts für ungut, Sim, nicht wahr?

Ja freilich, freilich. Erinnert Euch nur an eins: ich bin Dan's bester und ältester und treuester Freund, und er der meine. Wir stehen uns näher als Brüder, er und ich; und wenn ich mal einen Witz über ihn mache, zum Beispiel, um den Bartley aufs Eis zu führen, so ist das mein gutes Recht, da ich sein Freund bin. Aber ich erlaube das keinem anderen.

Der Polizist nickte zustimmend.

Ihr wart ein Kleeblatt, sagte er, Dan und Ihr und Sir Reginald's Sohn, der Herr Heinrich. Als Ihr noch Bubens wart, hieß es in ganz Moreton, daß man nie einen von Euch allein sähe. Aber Schlingel wartet Ihr zu jener Zeit! Mein Gott, wie oft hab ich mich wäd gerufen, um Euch aus den Obstgärten hinauszujagen!

Solche Freundschaften bleiben für immer bestehen, erklärte Sim nachdenklich. Herr Heinrich ist mir auch jetzt noch immer sehr wohlgesinnt. Als ich den Aufenthalt im Freien nicht mehr so recht ertragen konnte, wegen meiner Brustschmerzen, da war er es, der den Sir Reginald veranlaßte, mich ins Schloß zu nehmen.

Ist Daniel auch noch immer in Günst bei Herrn Heinrich? fragte der Polizist.

Titus Sim zögerte mit der Antwort.

Herr Heinrich ist wie sein Vater; er schwärmt für die gute alte Zeit und ist eine Säule der Konservativen. Er hat in Eton studiert; das ist ganz was anderes als das Institut, in dem Dan gewesen ist. Er hat schon von Gerüchten über seine Wilddiebereien gehört und ist ein schrecklich harter junger Herr, weit härter als sein Vater. Es urteilt eben niemand in der Welt so hart, wie diejenigen, die niemals in Versuchung gekommen sind. Nein, um offen von der Leber wegzureden, muß ich gestehen, daß Herr Heinrich Dan nicht mehr so günstig gesinnt ist, wie zu früheren Zeiten.

Gut, gut, meinte Bartley; wenn es bewiesen ist, daß Dan an dem Einbruch in Westcombe nicht beteiligt war, will ich Gott danken und hoffen, daß ich bei seinem Vater ein Wort für ihn einlegen kann. Aber das ist eine sehr ernste Geschichte, ich mache Euch darauf aufmerksam. Fast für fünfzehnhundert Pfund Tafelgeschirre ist verschwunden, so spurlos verschwunden, als wäre es geschmolzen und ins Meer versenkt worden. Keine einzige Spur davon ist entdeckt worden. Und dabei ist das Schloß an die acht Meilen von der nächsten Eisenbahnstation entfernt!

Man glaubt, die Diebe haben ein Automobil benötigt,

warf der jüngste von der Gesellschaft ein, der Brosche, Dan's Bewunderer. Ich habe gehört, wie vergangene Woche im Wirtshaus zur „Fasanerie“ Inspektor sagte, nur so könnte er sich die Geschichte klären. Und der Inspektor, ich glaube, Oregora heißt er, schlug sich auf den Schenkel und sagte, diese Dinger pasten am besten auf den Fall.

Darüber redeten sie noch ein langes und breites liegen sich die Gläser von neuem füllen. Auch der Sweekland stand jetzt langsam auf und setzte sich zu den übrigen.

In ein paar Wochen, sagte schließlich Bartley, sich Dan verheiraten. Es gibt nichts Besseres auf Welt, um einen Menschen zur Besinnung zu bringen. Und sie ist in jeder Beziehung ein nettes Mädel, ich nicht recht, Sweekland?

Doch, erwiderte der Wildhüter. Aber ich muß doch mein Sohn ein Weib wie die Minnie Marshall nicht verdient. Ich habe nie ein Mädel gesehen, aus besserem Material war — so ruhig und gelassen. Viele Damen, die ich bei den Jagden gesehen haben, waren was Klugheit und Anstand anlangt, nicht mit zu vergleichen. Gott allein weiß, wie sie sich in der vergaßen konnte. Ich hätte immer gedacht, daß er da mit seiner hübschen Sprache und seinem blaffen Gesicht und seinem feinen Benehmen ihr viel besser gefallen würde.

Unter dem Tisch ballte Sim die Fäuste, aber seinem Gesichte zeigte sich nur ein resigniertes Lächeln. Ich danke Euch für dieses Wort, Sweekland, ist ein Schlag für mich gewesen, der mich fast nie warf. Aber jetzt ist natürlich mein einziger Wunsch, sie, daß sie glücklich werden möge. Ich bete auch das und hoffe, Dan möge ihr ein guter Ehemann sein. Sie hat eine Macht über ihn, wie ich es nie einem Weibe für möglich gehalten hätte, bemerkt Brosche.

Das kommt daher, daß Ihr ein unerfahrener junger Mensch seid und noch nicht wißt, aber welche Macht ein Weib verfügt, erwiderte Bartley. Da hat er Heinrich redet mit ihm.

Sweekland und die übrigen wandten ihre Blicke zum Fenster.

Den Wagen hat er vom Metzger Smart ausgemietet, erklärte Daniels Vater. Er will Minnie am Abend zur „Fasanerie“ nach Dartmoor fahren. Es dort, zwei Meilen von der Wiltshiremine entfernt, kleines Häuschen, das er ihr zeigen will. Falls es paßt, wollen sie nach ihrer Hochzeit hineingehen.

Vor der Tür des „Weißen Hirs“ hielt ein spanner. Ein Mädchen saß darin und hatte Zügel in den Händen; neben dem Gefährt gingen vier Männer auf und ab und unterhielten sich. Herr Vivian, der Sohn des Besitzers von Middlecott, war eben von der Universität zurückgekehrt. Er studien waren mit einem ausgezeichneten Grammatik-Altin Sprachen und einem Preise für hervorragende Leistungen im Fußballspiele gekrönt worden. Er hatte daher keine geringe Meinung von sich und war bestärkt mit den altmodischen Anschauungen seiner Familien, denen seine eigene Gesinnungsart und Neigungen widersprachen. Als ehrenfester, aufrichtiger und stolzer junger Mann war er sich der Verpflichtungen wohl bewußt, die er seinen Vorfahren und seinen Nachfolgern schuldig war. Er war nie in irgend welche Versuchung gekommen, da er keine Spur von Phantasie besaß, war es ihm gänzlich verfaßt, sich an die Stelle anderer zu versetzen, die härteren Leidenschaft und größeren Versuchungen ausgesetzt, und dazu noch von den äußeren Verhältnissen weniger vorteilhaft ausgestattet waren, als er selbst. So kam es, daß er ein unerbittlicher Richter an den Leuten war; er war ein brauner, hübscher Mensch mit feinen Zügen; seine Art, das Haupt zu tragen, war sein hochmütiger Mund verteilten den ganzen Charakter seines Standes; sein Blick war hell und hart. Wahrscheinlich er so mit Daniel Sweekland auf und ab ging, so fast um einen Kopf größer war als er, trat ferner ein und strenge Ausdruck auf seinem Gesichte besonders hervor.

Wir sind Spiegelgehirteten gewesen, Daniel, sagte Herr Vivian in sehr ernstem Tone, wir haben uns aber sogar als Freunde betrachtet, so weit das bei der Verschiedenheit unserer Stellung im Leben möglich ist. Aber was ich von dir habe hören müssen, seit ich zurück bin, hat mich in höchstem Grade — ich kann wohl sagen empört. Du, der Sohn unseres alten, treuen Matthias Sweekland, ein Wilddieb!

Euer Gnaden denken in manchen Dingen anders als ich. Aber was die Leute auch über mich sagen mögen, das eine steht fest: für Sie würde ich alles tun, was einem Menschen möglich ist. Was das andere angeht, kümmert mich wenig, aber das wäre ein böser Tag für mich, wenn ich einmal denken müßte, daß ich wäre mit nicht mehr gut.

Also, dann höre auch auf das, was ich sage. Wenn man einen Vater hat wie du, gibt's keine Entschuldigung für ein Treiben wie deins. Und vollends wenn man solch ein Mädel zur Frau kriegt! Ich weiße, daß dich Mädchen ein Geschenk vom Himmel für dich sein müßte. Daniel. Meine Mutter sagte mir, Lady Oifford von Westcombe behauptete, sie hätte niemals eine bessere Dienerin gehabt.

Daniels Stirne fürchte sich bei der Erinnerung an diese Worte in ihm hervorriesen.

Baby Giffard hat recht, sagte er. Und doch es Schwurken, die die Stritte haben, zu sagen, wie wäre mit mir zusammen an dem Diebstahl vor...

Ich hätte an deiner Stelle wohl dasselbe getan, denn ich weiß, daß dieses Gerücht eine Lüge ist; der dich kennt, ist derselben Ansicht. Aber deine...

Ob nein, Euer Gnaden, ich bitte Sie von ganzem Herzen, tun Sie das nicht. Diese Klinte ist mir ein so...

Nun, es ist ja recht schön, wenn du sie so in Ehren bringst. Aber trotzdem, wenn ich mir vorstelle, du...

Das ist nicht wahr, Euer Gnaden! Das habe ich nicht getan und das werde ich niemals tun. Ich...

Kannst du mir die Hand darauf geben? fragte Vivian nach dem kleinen, überlegenden Zaudern. Hier ist sie, Euer Gnaden. Ich werde diese Stunde...

Vivian lächelte und schlug einen anderen, leichteren an. Nun, dann wollen wir die Sache ruhen lassen. wollen wieder gute Freunde sein, nicht wahr?

Soweit es auf mich ankommt, in alle Ewigkeit! Der junge Sweetland war ganz tot geworden vor...

Es war ein schöner, stattlicher Mann, der viele Ähnlichkeit mit seinem Vater hatte, aber sein Gesicht...

Seine Stirne verlief ziemlich scharf nach hinten; sein ganzer Körper verriet große Stärke. Jeder Zoll an...

Zeugte auf eine Kampfnatur, aber in seinem Temperament, wie in seinem Neuziehen prägte sich Gutmütigkeit; nie wurde er des Lachens müde. Ein aus...

natürlicher Sinn für Recht und Ehrenhaftigkeit bildete seinen hervorstechendsten Charakterzug. Er...

Reißig, zuvorkommend und wohlgezogen. Nur über die Anschauungen von der Jagd konnten Dans Freunde...

im Zweifel sein, und das veranlaßte sie auch den darüber zu schüteln. Bei den Frauen war er sehr...

weil er auf seinem Gesicht, in seinen schwarzen Haaren und seinem Kranzhaare jenes unbestimmte Etwas...

hatte, das sie ohne weiteres gewinnt. Die Kinder brachten mehr Zuneigung entgegen, als er ihnen. Und...

seine Liebe unbekannt, so haute sie auf ihn und schenkte sich davon überzeugt, daß sie ihn sehr bald nach...

Verheiratung von seinen Verirungen kurreren würde. Ich weiß, sagte Dan nunmehr, wie sehr ich Ihnen...

schuldig bin. Und hinsichtlich der Klinte bleibe es meinem Besprechen, aber jedesmal, wenn ich auf...

unbekanntem Gebiete losbräche, will ich mich dankbar Ihrer Meinung, Herr Heinrich. Draußen bei der Witterung...

Ich mit meinem Weibe wohnen werde, wenn sie damit einverstanden ist, gibt es Mengen von Kaninchen, dann...

Winter Regenpfeifer, ganz abgesehen von den vielen anderen. Ich werde gelegentlich hinauskommen, erwiderte...

Heinrich Vivian, und wenn du einen Tag abkommen wirst, wirst du mich auf einen guten Anstand führen. Was das betrifft, können Sie sich auf mich verlassen.

werden sicherlich oft auf Jagden in jene Gegenden kommen. Sie sollen stets willkommen sein. Ein guter...

Wohltat für jede Dame ist Dr. Salberg's gesetzl. gesch. nach geschütztem Verfahren präpariert, Dr. Salberg's Bronschüre Die Frau von heute...

ben. Der Monat August ging seinem Ende zu, und so war das Gespräch auf die Rebhühnerjagd übergegangen. Ich freue mich auf die Hühnerjagd, bemerkte der...

junge Vivian. Aber leider werden die Hasen dieses Jahr wenig von mir zu sehen bekommen. Sein Vater erklärte diesen Satz näher.

Mein Sohn wird kommenden Winter unsere Besichtigungen in Westvioden besuchen. Ich möchte sie gerne...

loswerden; denn trotzdem sie vor der Emanzipation meinem Großvater ein Vermögen eingetragen haben, sind sie unserer Familie in den letzten fünfzig Jahren...

und mehr nur eine Last gewesen. Die Einkünfte daraus werden immer noch schlechter. Sicherlich steckt da etwas dahinter, was unseren Blicken hier entgeht. Aber Heinrich hat ein scharfes Auge und versteht sich...

wohl auf Zahlen, und so wird man ihn seinen blauen Dunst vormachen können, selbst, wenn man es versucht. Die anderen stimmten ihm mit jener Höflichkeit zu, die Rang und Vermögen stets entgegengebracht wird.

Heinrich Vivian setzte seinen Reiseplan genauer auseinander, und eine Weile noch dauerte das Gespräch über diesen Gegenstand, um sich schließlich in den Tiefen der Politik zu verlieren.

Auf dem Wagen draußen, der über das Moor dahinzurollte, wurde von anderen Dingen gesprochen. Denn ein Liebespaar sah darauf, und Liebespaare sprechen bekanntlich selten von Politik.

2. Kapitel.

Minnie Marshall war ein ruhiges Mädchen von sehr zurückhaltendem Wesen. Sie war eine Waise und hatte von ihrem sechzehnten Jahre an gedient. Nunmehr sollte sie heiraten. Sie zählte jetzt zwanzig Jahre.

Außer einer alten Tante, die in Moreton einen kleinen Laden besaß, hatte das Mädchen keine nahen Verwandten. Minnie war eine Schönheit und daher schon mehr...

als einmal umworben worden. Aber erst Daniel Sweetland fand Gehör bei ihr, und sie ließ ihn darüber nicht lange im Ungewissen. Viele Leute behaupten, Titus wäre eine bessere Partie für sie gewesen. Und selbst Daniel in seiner sicheren Stellung als Sieger fragte...

Minnie mehr als einmal, wie es gekommen sei, daß sie ihn seinem Freund vorgezogen habe. Nunmehr, als der junge Mann mit seiner Braut nach Dartmoor fuhr, um ihr das Häuschen nahe bei seiner Arbeitsstätte zu zeigen, holte sein Gefährt ein...

ein, der im Begriffe war, nach dem Schloß Middlecott zurückzufahren. Steig ein, Titus, rief ihm Daniel zu, ich nehme dich mit bis zum Parkeingang. Der Lakai zog seinen Hut sehr höflich vor Minnie, dann kletterte er auf den freien Rücksitz, und das Gefährt rollte weiter.

Dan war noch ganz entzückt von dem Gespräch mit Heinrich Vivian, und die beiden jungen Männer überboten sich in Lobpreisungen über ihren alten Spielkameraden. In ein paar Wochen will er ins Ausland reisen, doch hofft er, an meiner Hochzeit teilzunehmen, erzählte Dan. Er sagte, es würde ihm sehr leid tun, wenn er nicht mehr dabei sein könnte. Aber auf jeden Fall muß er sobald als möglich abreisen, um Sir Reginalds Besichtigungen zu inspizieren.

Es ist viel die Rede gewesen von diesen westindischen Zuckerplantagen, erklärte Tim. Ich habe das bei Tisch gehört. Der Herr Heinrich soll mal drüben nach den Rechten sehen. Sie haben zwar einen Aufseher, den Sohn von Sir Reginalds altem Inspektor. Aber der Herr zweifelt daran, ob er seinen Geschäftsberichten Glauben schenken soll und ob die Verhältnisse wirklich so schlimm sind, wie er sie darstellt. Darum soll Herr Heinrich unerwartet dort eintreffen. Er wird sehr rasch einen Ueberblick über die Geschäfte gewinnen und ausfindig machen, ob etwas faul ist dabei; er ist ja solch ein tüchtiger Mann!

Gewiß, er kann sehr streng sein, meinte Dan mit einem kleinen Schauder. Er hat erfahren, daß ich ein wenig für freie Jagd schwärme, und hat mir den Standpunkt kurz und bündig klargemacht, das kann ich dir sagen. Nun ja, er hat eben andere Anschauungen. Er weiß aber auch genau, daß ich nie etwas Unehrenhaftes tun würde, sonst hätte er mir die Klinte nicht gelassen, die er mir früher einmal geschenkt hat. Ich werde ihn demnächst einmal in Dartmoor auf den Anstand führen. Ein ging auf ein anderes Thema über.

Ich hoffe, Ihr neues Heim gefällt Ihnen gut, Fräulein Marshall, sagte er. Sie preßte die Lippen ein wenig zusammen; dann wandte sie sich um, und ihre surschloßen Augen trafen die des Sprechenden. Ich danke Ihnen, Herr Tim, ich hoffe es auch. Ihre Stimme klang fast und gleichgültig. Und niemand soll dort willkommen sein als du, Titus, bemerkte Sweetland. Wir beide werden, wie ich denke, da draußen manch fröhlichen Jagdtag erleben. Du wirst besseres zu tun haben als das, Dan, fiel Minnie ein. Das Jagd mag ja für Junggesellen eine ganz nette Beschäftigung sein, aber wenn ein Mann heiratet, soll er vor allem an Arbeit und Verdienst denken. Das weiß ich schon, Minnie. Ich werde wie ein Roß für dich arbeiten, und das weißt du auch sehr gut.

Das Pförtnerhäuschen tauchte jetzt neben der Straße aus den bunten Bäumen auf. Daniel hielt vor dem Haupteingang des Schlossparkes. Bornehme Gitter verschlossen das Portal. Schwerfällige alte Bildwerke schmückten seine vier Pfeiler; eines derselben, eine Diana, trug unter der linken Brust eine Kugelwunde. Andere Figuren waren ebenfalls durch Schüsse beschädigt worden, eine Erinnerung an den Uebermut längst verstorbener Jagdfreunde aus der Vivianschen Familie. Vom Portal aus führte eine breite Kastanienallee in den schönen Park, und eine halbe Meile weiter stand, sich über die Häupter stattlicher Koniferen erhebend, das Schloß Middlecott. Dahinter schoben sich, Wellen gleich, die niedrigen Erhebungen der Heide. Im Pförtnerhause wohnte Daniel Sweetland, bei seinen Eltern; seine Mutter hatte das Gefährt heranrollen hören und erschien nun am Tore. Sie lächelte, als sie Minnie erblickte, kam heraus und umarmte sie.

Ihr wollt also hinausfahren und das Häuschen ansehen, Kinder? Ich hoffe, daß es dir gefallen wird, Minnie. Es ist klein, aber weiterfest und recht häßlich und heimelig.

Es wird mir gewiß gefallen, Mutter, da es Dan so gut gefällt, erwiderte das Mädchen. Wir werden um acht Uhr, oder vielleicht noch etwas früher zurück sein. Minnie wird dann bei uns zu Abend essen, erklärte Daniel.

Damit zog er die Zügel an, und bald waren sie bei Augen der Mutter verschwunden. Ein war bereits durch die Allee zum Schlosse gegangen. Armer Titus, bemerkte Dan, als er nunmehr abstieg und neben dem Wagen herging, um dem Pferde die Last auf dem steilen Wege zu erleichtern. Wie oft du nur dazu gekommen, Minnie, mich ihm vorzuziehen? Wie kann ich das wissen? Nun, trotz allem wäre mirs lieber, wenn du ein wenig freundlicher mit ihm wärest. Du behandelst den Mann ja schrecklich von oben herab. Er ist selber daran schuld. Was mich anlangt, so möchte ich nur, daß du ihn so gern hättest. Dans Gesicht färbte sich ein wenig dunkler. Kein Mann und auch kein Weib soll mich Titus jemals entfremden, sagte er entschlossen. Du könntest vielleicht denken, die Eifersucht spräche aus mir, fuhr sie ruhig fort; denn du bist mir meine Sonne und meine Lust und mein Leben, Daniel. Aber ich bin nicht eifersüchtig. Nur kann ich nicht behaupten, daß ich ihn gut leiden mag. Ich habe nichts gegen ihn, als daß ich eine unbeschreibliche Angst vor ihm empfinde und woher die stammt, das weiß ich nicht; denn es ist nicht meine Art, Leuten ohne Grund zu mißtrauen. Dann ist es wohl das Beste, du gewöhnst dir diese Furcht ab, erwiderte er in rauhem Ton. Der Mann hat einen seltenen Charakter; er ist freundlich, ehrlich, gutmütig und der beste Schütze im Land. Rechtschaffen, wie irgendeiner. Rechtschaffener als ich selber, bei dieser Sache wenigstens. Er hat dabei eine Aufopferung bewiesen, wie man sie kaum jemals findet; denn ich weiß recht wohl, wie nahe ihm dein Verlust gegangen ist. Ich möchte, ich könnte ihn auch so schätzen wie du. Es ist nicht schön von mir, daß ich es nicht kann. Aber fortwährend fallen mir Fragen über ihn ein. Man sagt zum Beispiel, er wäre sehr reich. Wie kann er denn reich sein, Daniel? Woher hat er denn sein Geld? Aus der gleichen Quelle wie mein eigener Vater: aus der Tasche der Herrenleute. Die Leute, die er bedient, schätzen eine Fünfshillingnote nicht höher ein, als wir ein Kupferstück. Titus wird wirklich noch einmal ein reicher Mann werden, und das freut mich; denn in anderen Dingen ist er ein großer Beschwoer. Zuerst seine Krankheit, die ihn hinderte, Wildhüter zu werden, trotzdem er es so gern geworden wäre, und dann die Geschichte mit dir. Und ein armer Teufel wie ich — ich kann mich auführen, wie ich mag, und schließlich gewinne ich dich doch! Wenn ich an all das denke, so muß ich sagen, daß michs nicht gerade freut, wenn du keine bessere Ansicht über meinen besten Freund hast. Ich hoffe, du wirst nie einsehen lernen, daß ich mit meinen Gefühlen nicht so unrecht hatte, Daniel. Ich schwöre dir, daß ich das nie tun werde. Und jetzt wäre ich dir dankbar, Minnie, wenn du dein Mißtrauen fallen ließe. Ich möchte nicht denken, mein Weib sei ein Narrchen. Nichts auf Gottes Erde soll mich einwendig machen — davon kannst du überzeugt sein. Wieder preßte das Mädchen die Lippen zusammen, aber sie hielt es für angebracht, nicht zu antworten. In Wahrheit hatte sie keinen gerechten Beschwerdegrund gegen den Freund ihres Bräutigams. Titus hatte eine Woche vor Daniel um ihre Hand angehalten; sie hatte ihm einen Korb gegeben. Zwei Tage später hatte er sie leidenschaftlich beschworen, ihre Entscheidung noch einmal zu überlegen; und als sie abermals mit einem „Nein“ geantwortet hatte, war er in wilde Reden ausgebrochen und hatte den Himmel zum Zeugen angerufen, daß sie früher oder später doch sein Weib werden würde. Sein blaßes Antlitz war auf einmal rot aufgestanmt, und seine sanfte, unbewegte Stimme hatte gezittert vor Erregung. Aber bei ihrem nächsten Zusammentreffen war er wieder ganz ruhig gewesen. Er hatte Minnie für seine leidenschaftlichen Ausbrüche um

(Fortsetzung siehe Seite 7756.)

Gebräuche und Feierlichkeiten bei einer Papstwahl.

Die ersten grundlegenden und noch heute mit unwesentlichen Abänderungen zur Ausführung gelangenden Bestimmungen über die Neuwahl eines Papstes traf Papst Gregor X. auf dem Konzil zu Lyon im Jahre 1274 durch die Einrichtung des Konklaves, nachdem einer seiner Vorgänger, der Papst Alexander III., auf dem dritten Laterankonzil im Jahre 1179 die Wahl ausschließlich den Kardinälen übertragen hatte. Wir werden im Nachstehenden die wichtigsten und interessantesten Momente einer Papstwahl an der Hand des bestehenden Rituals in Bild und Wort zur Darstellung bringen.



Zellen, in welchen die Kardinäle im Konklave wohnen.

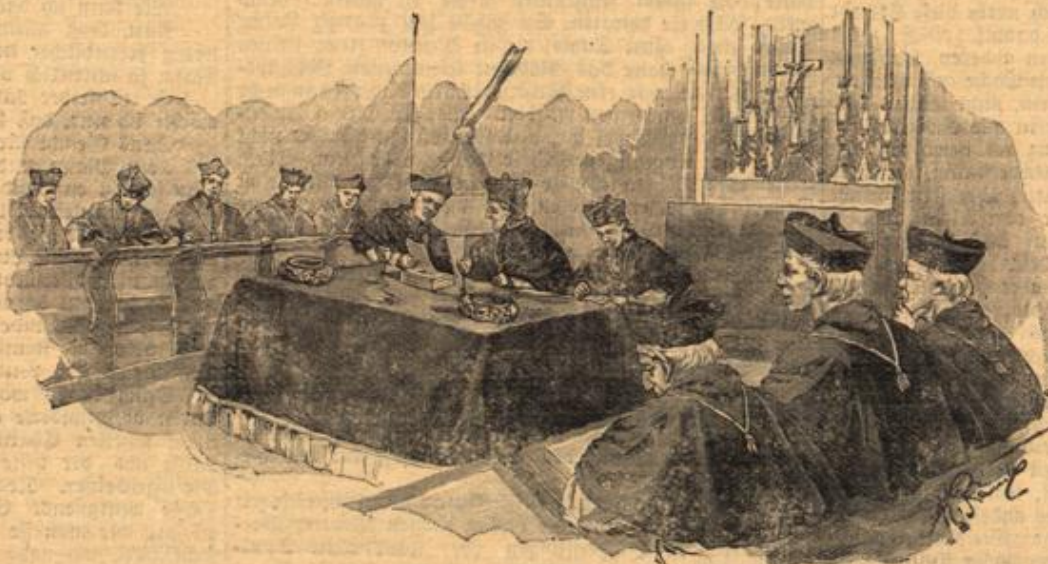
Gebet und nachdem die Bestimmungen von neuem ausgesprochen worden können die Kardinäle sich einmal nach Hause begeben, sich aber am Abend wieder im Konklave einfänden, das ganzen Tag noch offen. Erst gegen Mitternacht wird selbe auf ein vom Oberzeremonienmeister gegebenes Zeichen die Glocke von allen Fremden lassen und im Versein der Kardinäle capi d'ordine durch den Marschall des Palastes geschlossen.

Konklave (ursprüngliche Bedeutung des Wortes ist „Geheim“) ist nicht nur der Ort, wo die Kardinäle sich zur Wahl eines Papstes versammeln, sondern in allgemeiner Bedeutung die Versammlung selbst. Nach dem Tode des Papstes Gregor X. auf dem Kirchenkonzil zu Lyon 1274 getroffen Bestimmungen soll das Konklave aus einem einzigen Saal ohne Zwischenwand bestehen und nur einen Eingang haben, der nach dem Zusammentritt der Kardinäle wohl zu verwahren ist. Der für das Konklave bestimmte Raum sängt bei der Gallerie an, in welcher der Segen erteilt wird, und läuft rechter Hand fort. In diesem Raum sind so viele kleine Zellen erbaut, als Kardinäle teilnehmen. Diese kleinen Zellen werden aus Balken Brettern errichtet und damit Tuch behängt. Jede Zelle enthält zwei Abteilungen, die die größere für den Papst selbst, die kleinere für die Gefolge bestimmt ist. Zur Rechten befindet sich noch zwei kleine Zimmer, von denen das eine als Kapelle dient, wenn der Papst Messen hören oder lesen will, das andere zum Speisgebrauch dient. Jede dieser Zellen hat 20 Fuß im Quadrat, halten Licht durch ein Fenster von der Gallerie, die entlang laufen. Die Zellen der Gallerie werden bis zum obersten Flügel vermauert, die Zellen selbst ziemlich hoch. Ueber jeder derselben ist das Wappen des Papstes, der Kardinäle und die Nummern der Zellen durch das Loth erhalten. Sie unterscheiden sich auch durch die Farbe der Tapeten, insofern, als die Zimmer derjenigen Kardinäle, von dem verstorbenen Papste erwählt wurden, mit grünem Zeug, die Zellen der übrigen Kardinäle mit gelbem oder rotem Stoff bedeckt sind. Der Raum dieser

Sofort nach dem Ableben eines Papstes wird der Kardinal-Kamerling, der mit der Repräsentation des Papstes bei Erledigung des heiligen Stuhles betraute Kardinal-Kammerling der römischen Kirche, von dem Ableben des heiligen Vaters in Kenntnis gesetzt. Hierauf begibt sich der Kardinal-Kamerling in seiner violettblauen Amtstracht mit den Kammerherren in den Palast, in dem sich die Leiche des Papstes befindet, und nachdem er sich durch dreimaligen nicht beantworteten Ruf von dem Tode des Papstes überzeugt hat, läßt er durch den apostolischen Kammernotar ein Protokoll über den Todesfall und die Person aufnehmen. Nach der Unterzeichnung dieser Urkunde fordert er dem obersten Kammerherren des heiligen Vaters den päpstlichen Siegelring (Fischerring) sowie alle übrigen Siegel ab. Der Ring wird in Gegenwart der übrigen Kardinäle zerbrochen, und die Stempel bzw. Siegel werden unbrauchbar gemacht. Dieser Vorgang soll dokumentieren, daß von nun an weder Bullen ausgefertigt, noch Breven mit dem Fischerring gesiegelt werden dürfen. Dem Kardinal-Kamerling sind bis zur erfolgten Neuwahl des Papstes seitens des Kardinal-Kollegiums drei Beistände zugeordnet, ein Kardinalbischof, ein Kardinalpriester und ein Kardinaldiakon, die alle drei Tage wechseln und den Kardinal-Kamerling in der interimistischen Ausübung der päpstlichen Gewalt unterstützen. Drei Tage nach dem Ableben des Papstes beginnen die zehn Kongregationen der Kardinäle die Vorbereitung der Wahl. Jeder Kongregation sind die von ihr zu erledigenden Vorbereitungsgegenstände auf das Genaueste vorgeschrieben. Am zehnten, spätestens zwölften Tage nach dem Tode des Papstes, nachdem die Exequien erledigt sind, ver-

weist und die Ermahnung anschließt, die Wahl auf einen würdigen Mann zu lenken. Nach dieser Rede versammeln sich die Kardinäle in irgend einer Kapelle oder Kirche, von wo sie in feierlicher Prozession ihren Einzug in das Konklave halten. An der Spitze des heiligen Kollegiums schreitet der Zeremonienmeister mit dem Kreuz, dahinter

Bestimmungen soll das Konklave aus einem einzigen Saal ohne Zwischenwand bestehen und nur einen Eingang haben, der nach dem Zusammentritt der Kardinäle wohl zu verwahren ist. Der für das Konklave bestimmte Raum sängt bei der Gallerie an, in welcher der Segen erteilt wird, und läuft rechter



Das Skrutinium des heiligen Kardinals-Kollegiums im Konklave.

die Kardinäle paarweise nach ihren drei Ordnungen und nach Alter ihrer Beförderung geordnet. Die Schweizer- und Nobelgarde eskortiert den Zug. Vor dem Kreuz gehen die Bedienten der Kardinäle und die päpstliche Kapelle unter Absingung des Veni creator spiritus.

Sie unterscheiden sich auch durch die Farbe der Tapeten, insofern, als die Zimmer derjenigen Kardinäle, von dem verstorbenen Papste erwählt wurden, mit grünem Zeug, die Zellen der übrigen Kardinäle mit gelbem oder rotem Stoff bedeckt sind. Der Raum dieser



Untersuchung der Speisen, welche ins Konklave gebracht werden.

sammeln sich die Kardinäle in der heiligen Peterskirche, wo der Kardinal-Dekan zur Einleitung des Konklaves die heilige Geistmesse liest. Hierauf hält der hierzu erwählte Kardinal eine Ansprache an das Kollegium, indem er auf die Bedeutung der bevorstehenden Wahl hin-

Wo das Konklave errichtet werden soll, hängt vom Beschluß des Kollegiums ab, gewöhnlich ist es im Vatikan. Im Konklave angekommen, begeben sich die Kardinäle in die Kapelle, in welcher das Skrutinium, d. h. die Geheimwahl später vorgenommen wird. Nach verrichtetem



Die Adoration des neuen Papstes durch die Kardinäle.

ist verhältnismäßig beschränkt und gestattet daher das notwendige Meublement. Die Bewachung des Konklaves liegt in den Händen des Gouverneurs, der ein Prälat ist, und des päpstlichen Marschalls. Der Marschallant ist erblich und wurde durch Clemens

zürsthaus Chigi übertragen. Nachdem die Kar-
 dinalen in das Konklave eingezogen sind, werden alle Zu-
 und Fenster vermauert, so daß nur eine einzige
 Öffnung bleibt. Diese hat von innen und außen ein
 verschiedenes Schloß. Der Schlüssel zum inneren Schloß
 vom Gouverneur des Konklaves, derjenige am
 äußeren Schloß vom Oberzeremonienmeister in Ver-
 einigung genommen. In diesem Tor ist ein einziges
 Fenster, in der daran stoßenden Mauer sind vier Öffnun-
 gen angebracht, an denen sich Drehladen befinden, wie
 solche in Klöstern findet. Durch diese werden die
 Bedienten der Kardinalen ins Konklave gebracht. Selbst
 Audienz verlangenden Gesandten können nur durch
 dieses Fenster ihre Mitteilungen machen. Die Schlüssel
 zum äußeren Haupttores, das in die nächsten Säle zum
 Palazzo führt, befinden sich in den Händen des Mar-
 schalls und des Kardinals Kämmerling, dieser verwahrt
 den Schlüssel zum inneren Schloß des äußeren Haupt-
 tores, jener zum äußeren Schloß desselben. Nahe an
 dem äußeren Haupttor ist noch eine kleine Nebenpforte,
 die nur dann geöffnet wird, wenn Ordensoberen und
 andere zur Audienz vorgelassen werden oder franke
 Kardinalen aus dem Konklave sich entfernen. Außer allen
 inneren und äußeren Schloßern ist das Haupttor
 mit einem großen Vorleschloß versehen, zu wel-
 chem der Oberzeremonienmeister den Schlüssel hat. Ueber
 Verschließung des Konklaves wird eine Verhandlung
 genommen. Außerhalb des Konklaves haben die
 Bedienten die Wache, sie verwahren alle Zugänge, die
 zu den Zugängen des Vatikans führen. Außer den
 Kardinalen befindet sich noch folgendes Personal im
 Konklave eingeschlossen: die Konklavierten (Priester im
 Folge der Kardinalen), die zwei Ärzte und ein Wund-
 arzt, der Apotheker, die Barbierer, die verschiedenen Be-
 dienten, die vier Zeremonienmeister, die Sekretäre des
 päpstlichen Kollegiums, einige Ordensgeistliche, die als
 Schlichter dienen, ein Zimmermann oder Tischler und
 Maurer. Alle diese Personen sind nach dem Eintritt
 des Konklaves durch Schwur gebunden, keine Geheimnisse
 zu verraten. Die äußere und innere Bewachung des
 Konklaves ist eine außerordentlich strenge, und die be-
 stehenden Vorschriften der Einrichtung werden auf das
 Pünktlichste befolgt. Schon am ersten Abend machen der
 Kardinaldekan und der Kardinalkämmerling vier ange-
 leuchtete Lichter die Runde im Konklave, um nachzu-
 sehen, ob alles nach Vorschrift eingerichtet ist.

Am ersten Tage nach der Schließung des Konklaves
 werden die Ausschüsse der Kardinalen den fremden Ge-
 sandten vor dem oben erwähnten Sprachfenster Audienzen
 zu dem eingeführten Zeremoniel. Am zweiten Tage
 wird die heilige Geistmesse vom Kardinaldekan gelesen
 von allen Kardinalen das heilige Abendmahl
 empfangen. Mit dem dritten Tage aber beginnen die
 öffentlichen geselligen Versammlungen zur Wahl des
 neuen Papstes in der Sixtinischen Kapelle, das Scru-
 tinium, d. h. die Sammlung der Wahlstimmen mit fol-
 genden Zeremonien. Einer der Zeremonienmeister geht
 am Morgen um 6 Uhr und nachmittags um 2 Uhr,
 mit einer Glocke läutend, durch das ganze Konklave, wo-
 er ruft: ad capellam domini. Beim letzten Glocken-
 läuten trägt einer der Konklavierten das Schreibzeug seines
 Kardinals in die Kapelle des Scrutiniums, der andere
 den Mantel (croica), den der Kardinal stets trägt,
 sobald er die Kapelle betritt. Der Boden der Kapelle

und die Sitze der Kardinalen sind mit grauem Tuch über-
 zogen, vor jedem Sitz steht ein mit dem Wappen des
 Kardinals gezierter Pult. Der erste Kardinal sitzt zu
 oberst links vom Eingang, der erste Kardinaldiakon rechts
 ihm gegenüber. Bei dem Anfang jeder Versammlung
 des Morgens wird entweder von einem Sakristarius, der
 jedesmal ein Augustinermönch ist, eine stille heilige Gei-
 stmesse gelesen oder ein Psalm abgesungen. Abends 6
 Uhr wird abermals wie früh von einem Zeremonien-
 meister ein Zeichen mit der Glocke gegeben mit dem
 Aufsatz ad cessam domini, als Zeichen, daß man sich in
 die Zellen zurückbegeben soll. Die Wahl geschieht ge-
 wöhnlich durch Abstimmung auf Stimmzetteln, eine
 Mehrheit von zwei Dritteln der vorhandenen Stimmen
 ist zur Erwählung notwendig. Eine außergewöhnliche
 Form ist die durch Inspiration oder Adoration, d. h.
 wenn alle Kardinalen gemeinschaftlich einen Kardinal als
 Papst begründen. Ferner kommt es vor, daß Wahlen
 durch Kompromiß zu Stande kommen, wenn nämlich
 das heilige Kollegium einem oder einigen Kardinalen
 den Auftrag gibt, den Papst im Namen aller auszuwählen.
 Wird die Wahl durch Stimmzettel vorgenommen, so
 versammelt sich das Kardinalskollegium zweimal am
 Tage, morgens und nachmittags, so lange bis die Mehr-
 heit für einen Namen erreicht ist.

Die für diesen Wahlakt bestehenden außerordentlich
 peinlichen Vorschriften werden auf das Strengste beobach-
 tet. Mitten in der Wahlkapelle befindet sich ein langer
 Tisch, an dessen beiden unteren Enden zwei Becken mit
 nicht überschriebenen Wahlzetteln stehen. In der Mitte
 des Tisches stehen zwei Kelche, in welche die bescrie-
 benen Wahlzettel gelegt werden, eine Bläse mit Spalt-
 öffnung und endlich ein kleiner Sack, in den der jüngste
 Kardinaldiakon die Kugeln wirft, auf denen die Namen
 aller Kardinalen aufgezeichnet sind. Aus letzterem werden
 dann neun Kugeln gezogen und auf diese Weise die drei
 Scrutatoren, drei Revisoren und drei Krankenpfleger (In-
 firmieri) durch das Los gewählt. Die drei Scrutatoren
 haben die Befugnis, die Wahlzettel zu öffnen, sie sitzen
 an dem in der Mitte stehenden Tisch (siehe Abbildung).
 Die Infirmieri übernehmen das Geschäft, die Stimmen
 derjenigen Kardinalen zu Papier zu bringen, die ihres
 Alters wegen zum Schreiben nicht mehr fähig sind, oder
 die Zettel der franken Kardinalen aus ihren Zimmern
 herbeizuholen. Sie reichen diesen letzteren die erwähnte
 Bläse, in deren Spalt der Wahlzettel gesteckt wird. Die
 drei Revisoren sind zur Kontrolle über das Amt der
 Scrutatoren bestellt. Unter Leitung dieses Wahlkomitees
 geht die Wahl unter Beobachtung vieler Zeremonien in
 der allerstrengsten Form vor sich. Die Stimmzettel wer-
 den, wenn eine Wahl nicht zustande gekommen ist, sofort
 mit etwas feuchtem Heu vermischt und verbrannt. Der
 aus dem den Römern wohlbekannten Rauchfang auf-
 steigende blaue Rauch zeigt den auf dem Blase Harren-
 ker an, daß die Abstimmung ergebnislos verlaufen ist.
 Ist dagegen die Mehrheit erreicht, so werden die Stimm-
 zettel ohne Beimischung von feuchtem Heu verbrannt, so
 daß nur ein leichter weißer Rauch aufsteigt. Dieses An-
 zeichen wird dann als die erste Kundgebung der voll-
 zogenen Wahl von allen auf das freudigste begrüßt.
 Kann sich eine Mehrheit nur schwer bilden, so steht es
 denjenigen Kardinalen, die überhaupt eine Stimme er-
 halten haben, frei, auf besonders gedruckten Stimmzetteln
 ihren Stimmenanhang auf einen der andern in Frage

kommenden Kardinalen zu übertragen. Man nennt dies
 Abstimmung durch „accedo“ (sich trete bei). Beachtens-
 wert ist auch der von den Kardinalen bei dieser Wahl
 zu benutzende Stimmzettel. Er besteht in einem sechs
 Zoll breiten und fünf Zoll langen Papier und ist durch
 Linien in acht Räume geteilt. Zwischen der ersten und
 zweiten Linie steht der Name des stimmabgebenden Kar-
 dinals, an anderer Stelle der Name des von dem Be-
 treffenden Gewählten. Der Zettel wird so gefaltet, daß
 der Name des Wählenden nicht zu sehen ist. Die
 Rückseite der Wahlzettel (Bolletini) ist mit mancherlei
 Zierrat versehen, damit nichts von dem Geschriebenen
 auf der Rückseite gelesen werden kann.

Der Eintritt in das Konklave ist, so streng er auch
 sonst verschlossen ist, doch den Kardinalen geöffnet, die
 in auswärtigen Ländern ihre Residenz haben. Da in
 dem Konklave zur Bereitung der Küche der Kardinalen
 kein bequemer Raum sich befindet, so ist die Einrichtung
 getroffen, daß täglich die Speisen für sie hingeschafft
 werden. Auch dies geschieht mit besonderer Feierlichkeit
 im festlichen Zuge. Wenn die Bedienten an der Dreh-
 lade angekommen sind, so ruft der Haushofmeister mit
 lauter Stimme den Namen seines Kardinals aus, einer
 der Konklavierten naht sich von innen; um die Speisen
 vor dem Bedienten des Konklaves in Empfang zu neh-
 men und auf Wärmebeden setzen zu lassen. Der Prälat,
 welcher Wache hält, hat jedoch die Befugnis, die Schließung
 zu durchsuchen, damit keine Briefe oder andere Mit-
 teilungen ins Innere gelangen (siehe Abbildung). Aus
 demselben Grunde müssen alle Flaschen von Kristallglas
 und ohne Hülle sein. Sobald alle diese Bedürfnisse im
 Konklave sind, wird das Türchen der Drehlade wieder
 verriegelt.

Ist der Papst erwählt, so huldigen ihm die Inassen
 des Konklaves durch den Fußstuh (siehe Abbildung). Dann
 begibt sich Seine Heiligkeit in eine Zelle und verweilt in
 derselben, bis alle Vorkehrungen zur öffentlichen Adora-
 tion (Anbetung) getroffen sind. Mit allen Abzeichen seiner
 Würde betritt der neue Papst die Sixtinische Kapelle
 und empfängt vor dem Altar die zweite Adoration sämt-
 licher Kardinalen durch den Kuß auf den Fuß und auf
 die vom Saum des Pluvials bedeckte Hand sowie durch
 die übliche Umarmung. Die dritte und zwar öffentliche
 Huldigung findet unter großem Festgepränge in der St.
 Peterskirche statt. In derselben Kirche erfolgt dann an
 einem Sonn- oder Feiertag die Krönung des heiligen
 Vaters. Ihr voraus geht ein feierliches Hochamt mit
 großer Adoration und zeremonieller Prozession vom
 Thron des Papstes um das ganze Chor der Kirche her-
 um. Die Krönung findet auf dem großen Altare der
 Benediktion der Peterskirche statt. Seine Heiligkeit wird
 unter Vorantritt der Kardinalen und der ganzen Prälaten
 im Tragstuhl unter den Baldachin getragen. Auf dem
 Balkon der Einfegung angekommen, setzt sich der Papst
 auf den dajelbst errichteten Thron, welcher der ganzen
 Volksmenge auf dem Plage sichtbar ist. Nach geendigter
 Oratio nimmt der erste Kardinal-Diakon dem Papst
 die Inful ab und setzt ihn in Verbindung mit dem
 Kardinal-Dekan die dreifache Krone auf. Nachdem hier-
 auf die ritualmäßigen Gebete gesprochen sind, erhebt sich
 Seine Heiligkeit vom Thron und erteilt den zahllos ver-
 sammelten Gläubigen den Segen, worauf er sich nach
 seinen vatikanischen Gemächern zurückzieht.

(Fortsetzung von Seite 7753.)

gebeten; und als es bekannt wurde, daß sie
 Sohn des Försters nehmen wollte, war Sim der
 erste gewesen, der Dantel und Minnie beglückwünschte.
 Sie konnte ihm nichts Bestimmtes vorwerfen; aber
 dieses Gefühl gegen ihn beherrschte ihre Gesinnung,
 die sie bedauernd freimütig Daniels warme Zuneigung
 seinem früheren Nebenbuhler.

Runnehr indes erwiderte sie ihrer Gewohnheit ge-
 mäß nichts auf die ärgerlichen Worte ihres Bräutigams.
 Als war die steile Straße zur Heide zurückgelegt, und
 kühlte Wind, der darüber hintrieb, beruhigte auch
 Daniel. Sie fuhren durch den Ueberflut von Gold und
 Kupfer, den der Herbst über das Land gebreitet hatte;
 dann veranken sie wieder in Täler, die das Murmeln
 des Wassers belebte, und ließen sich von neuem auf
 die Hügel tragen, auf denen Schafe weideten, Pon-
 tes dabinagaloppierten und rotes Vieh wiederkäute. Am
 Horizonte zeichneten sich graue Granitklippen vom Himmel
 ab. Im Osten war der mächtige, höckerige Rücken des
 Sanneldoon sichtbar, während im Norden der Cosbon
 das Wasser dahinjagte. Der Jes Tor und die High
 Moors aber, die statlichsten Erhebungen der Heide,
 waren dem Auge verborgen. Im Westen zeigte sich ein
 schattiges Panorama von Hügeln und Felsen im Halb-
 schatten, und über die ganze Szene war das klare Licht
 ausgegossen, das dem Regen folgt. Die Sonne war im
 Westgriff, in Wolkenstreifen zu versinken, und der Himmel
 glänzte in unendlich klarem Glanze.

Es wird ein Fest sein, diese gute, reine Luft mit
 zusammen zu atmen, liebes Herz, bemerkte Minnie
 in diesem Anblick.
 Gewiß, das wird es sein, und — und — es tut mir
 sehr leid, daß ich vorhin so groß zu dir gesprochen habe,
 liebe Minnie, rief er aus.
 Ich hab dir ja schon verziehen, bevor die Worte nur
 aus deinem Munde kamen, erwiderte sie.

Runnehr fuhren sie an Bennetts Kreuz vorüber,
 einem mittelalterlichen Denkmal, das tief im Heidekraut
 stand; dann kamen sie zum Birtschaus zur „Fasanerie“,
 das auf einem ragenden Hügel mitten im Moor er-
 baut war.

Als Daniel vorfuhr, kam ein Mann aus dem Birts-
 schaus, ging auf das Pferd zu und streichelte ihm den
 Kopf.

Er war beinahe taub; seine kleinen Augen glänzten
 lebhaft aus dem runden Gesicht; seine untersehte Gestalt
 wies einen erstaunlichen Umfang auf. Ein Lächeln sah
 auf seinem fetten Gesicht, und seine Stimme klang piep-
 send und hoch, wie die eines Vogels.

Da seid Ihr also?
 Ja, Johnny, da sind wir. Das hier ist Minnie
 Marshall, die mit mir verlobt ist. Das da, Minnie, ist
 Johnny Beer — Beer von Namen und Maß von Statur!
 's gibt in der ganzen Heide keinen besseren Keel, und er
 und sein Weib werden auf drei Metlen in der Runde
 unsere einzigen Nachbarn sein.

Beer strahlte und schüttelte Minnies dargebotene
 Hand.

Ein nettes Mädchen, freut mich, sagte er freimütig.
 Ich hoffe, daß Ihnen das Häuschen gefällt, liebes Kind.
 Für Städte möcht' es wohl ein wenig einam hier sein,
 aber sehr nett werden Sie's finden. Und mit einem
 tüchtigen Mann haben Sie alles, was Ihr Herz begehrt.
 Und meine Frau zur Freundin, wie ich hoffe. 's ist
 keine Schönheit gerade, aber sie hat sich gut konserviert
 und hat ein Herz so groß wie eine Kirchentür, nur ist
 sie ein wenig ängstlich, was den Hühnerhof anlangt.
 Jebermann in Postbridge wird Ihnen von Ihren guten
 Eigenschaften zu sagen wissen. Natürlich ist das nicht
 meine Sache. Aber so eine, wie sie, hat nie in dem
 ganzen geeigneten Westen gelebt!

Bringt uns eine Halbe und den Schlüssel zum
 Häuschen, Johnny, unterbrach der junge Sweetsland
 seinen Redefluß, und wenn wir eins getrunken haben,

wollen wir hinuntergehen, und dann kann sich Minnie
 ja die Vertlichkeit ansehen.

's ist nur eins, was gegen das Haus spricht, er-
 klärte Beer, und das ist sein Name. Ich für meinen
 Teil weiß allerdings nicht, warum Ihr es nicht um-
 taufen solltet. Es kann ohne Arbeit und Urkunden ge-
 schehen. Man heißt es die „Henserschlütte“, weil der erste
 Bewohner vor seinem Hierberkommen das Hensersamt
 gelebt hat. Nach ein paar Jahren hat er sich dann
 umgebracht, weil er es nicht aushalten konnte, daß alle
 Welt gegen ihn war. Mit einem alten Torfmeßer hat
 er sich den Hals abgeschnitten. Wenn ich an Eurer
 Stelle wäre, würde ich den Namen in einen anderen,
 hübscheren, umändern. Was meint Ihr etwa zu „Villa
 Heidenausficht“, oder einem ähnlichen?

Nein, nein, den lassen wir, erklärte Daniel. Solche
 Kleinigkeiten kümmern mich nicht und auch mein Mäd-
 chen nicht. „Henserschlütte“ ist ein ganz guter kräftiger
 Name. Man vergißt ihn nicht so leicht. Wollen wir
 ihn so lassen? Was meinst du, Minnie?

Der Name ist mir gleichgültig, wenn nur das Haus
 selber widersteht, gesund und hübsch ist. Kenn' es, wie
 du willst, Daniel!

Sweetsland wandte sich triumphierenden Blickes an
 den Vri.

So ist sie, sagte er.
 Gewiß, müßig, ohne Zweifel, gestand Beer. Ich
 wollte meine Johanna wäre es auch. Ich wollte, ich
 selber wär's! Das ist auf dem Dartmoor eine sehr
 wertvolle Eigenschaft; aber wir sind von Gemüt und von
 Körper weit veranlagt. Ich könnte nicht in ein Haus
 ziehen, das einen solchen Namen trägt. Das kommt
 wohl mit von meiner poetischen Anlage her. Sie muß
 heraus! Ich muß Verse machen. Sobald ein Feiertag
 oder eine besonders gute Jagdbeute gemacht wird, fließen
 die Gedächte aus mir heraus, wie das Wasser aus dem
 Brunnen.

Das Bärchen trank fröhlich sein Bier aus. Dann
 machten sie sich auf den Weg nach der Henserschlütte

In einer Einbuchtung im Hügel stand sie ganz einsam, eine halbe Meile von der Landstraße entfernt.

Das Häuschen schaute nach Osten und war durch einen rauhen Feldweg über die Heide erreichbar. Ein hoher Rain schützte es vor den hier vorwiegend rauhen Weststürmen; beinahe an zwei Stellen davon erhob sich eine große Wasserbehälter aus der Erde, und ein Kamin ragte über der Dächerkante in die Luft, inmitten eines Chaos von Steintrümmern in ungebautem Lande.

Minnie prüfte eingehend das Häuschen und gab Daniel Anweisungen, damit er seine Vorsehrungen danach treffen könne. Das Haus war in gutem Zustande und erst vor zwei Monaten verlassen worden. Es war nicht der letzte Bewohner gewesen, der sich umgebracht hatte; die traurige That war schon vor vielen Jahren geschehen.

Die Regenpfeifer kommen fast immer hier vorbei, wenn sie im Winter anlangen. Ich werde dir manchmal von den netten Vögeln nach Hause bringen, Minnie.

Sie nickte. Ihre Gedanken waren mit dem Küchenschränken beschäftigt.

Und oft wirst du die Hunde auf der Heidejagd vor-Überfliegen sehen, — ein seiner Anblick!

Aber Minnie untersuchte die Küchenschranktüren und antwortete ihm nicht.

Sie blieb eine Stunde in dem kleinen Haus. Keine erfahrene Hausfrau hätte mehr Urteilskraft und Vorsorge an den Tag legen können. Dann entschied sie sich zu Daniels Bestriedigung für die Hentershütte.

Aber du solltest sie doch für fünf Schillinge in der Woche bekommen, Dan, statt für sechs.

Nein, nein, ich kann Beer nicht drücken. Er ist ein guter Nachbar, und es hätte keinen Sinn, gleich mit Reinigungsverschiedenheiten anzufangen. Sechs ist nicht zu viel. Nach Weihnachten erhalte ich zwanzig Schillinge Lohn. Du vergißt das immer. Wir werden einen Haufen Geld haben.

Als sie nach der „Fasanerie“ zurückkehrten, wurden sie von Frau Beer begrüßt. Es war eine redliche, abgegrahmte gute Seele, die sich von ihrer Hühnerzucht die Nerven rühten und Sorgen machen ließ, wie andere Leute von ihren Kindern. Im Schlaf noch redete sie oft laut von legenden Hennen und diebischen Hähnen; aber jedermann wußte, daß sie das beste Geschöpf auf dem Darimoor war. Die beiden Frauen unterhielten sich miteinander, während die Männer noch ein Glas tranken. Dann machte Daniel das Gefährt zur Abfahrt bereit, und bald darauf fuhr er mit seiner Braut in der Abenddämmerung heimwärts durch das weit und formlos rings nach allen Seiten ausgebreitete Darimoor. Minnie redete von einer Einrichtung, die sie aus zweiter Hand bekommen wollte. Sie meinte, Teppiche seien ein Luxus, an dem man nicht denken könne, aber Daniel bestand darauf, einen feinen Wohnzimmern zu kaufen.

Für unsere Schlafkammer, sagte er, habe ich sechs hübsche Zelle. Eine stammt von einem Dach, das zweite von einem Wolfshund, drei sind aus einem Pferdefell gefertigt und eins gehörte meinem alten Solte, weißt du? Er hatte ein wenig Selterblut im Leib und wird eine recht nette Decke für deine Füßchen abgeben. Er wäre stolz darauf, wenn er es wissen könnte, der arme, alte Kerl!

Das wird ja wunderhübsch werden, meinte Minnie, wenn nur die Motten nicht hineinkommen.

Schließlich war Dan der Einzelheiten müde, überließ seinem Mädchen Peitsche und Zügel, und während sie das Gefährt lenkte, umarmte und liebte er sie.

3. Kapitel.

Die Zeit ging rasch dahin für Daniel Sweetland und seine Braut. Eines Tags erzählte er als ganz außergewöhnliche Tatsache seinem Freund Bromse, er habe seit drei Wochen nichts Laufendes, Schwimmendes oder Fliegendes mehr erlegt. Wenn man in Betracht zieht, daß diese unschuldigen Tage in den Monat September fielen, kann man die Tragweite dieses Bestäubnisses entziffern. Jeden freien Augenblick verbrachte der junge Mann in der „Hentershütte“, die er so hübsch und sauber als möglich herrichtete. Einen Schuppen für Dorf und Holz zimmerte Dan ganz allein zusammen, wobei es ihm zugute kam, daß er ehemals eine Zeitlang als Zimmermann gearbeitet hatte. Einmal machte er sich auch für einen ganzen Tag frei, um mit Minnie nach Plymouth zu fahren und dort für zehn Pfund Einrichtungsgegenstände zu kaufen. Er erstand außerdem einen fertigen grauen Anzug für seinen Hochzeitstag. Allerdings war er ihm über die Schultern etwas zu eng, aber Daniel bestand darauf, ihn zu kaufen, und Minnie versprach, ihn weiter zu machen.

Dann kam die Nacht vor seinem Hochzeitstag. Der junge Mann betrachtete sein neues Helm noch einmal und überlegte, daß er das nächste Mal bei seinem Kommen seine Frau am Arm führen würde. Frau Beer hatte ihm wertvolle Dienste während dieser Vorbereitungen erwiesen, und jetzt war alles in Ordnung. Selbst das kleine Abendessen, das Minnie bei ihrer Ankunft be- grüßte, war schon vorbereitet. Eine kalte Junge, kaltes Geflügel, zwei große Salatköpfe aus Johnny Beers Garten, Gebäck, eine Flasche Bier und andere Lederbissen harrten ihrer. Vorräte von den nötigen Waren hatte Daniel besorgt, und eine Reihe von Kleingeldern, bestimmt, seine Hausfrau zu überraschen und zu erfreuen, lagen an ihrem Platze. Daniel hatte, ohne

daß es Minnie wußte, fünf Pfund, das Geschenk seiner Mutter, ausgegeben und dafür zahlreiche nützliche Dinge für den Haushalt angeschafft.

Die Dämmerung sank herein, als der junge Sweetland mit seiner Arbeit zu Ende kam. Dann besiel ihn seine Hauptleidenschaft, und eine lange ge- lichte Unternehmung nahm seine Gedanken für den Rest seines letzten Junggesellenabends in Beschlag. Der Monat Oktober war angebrochen.

Ein paar Fasanen würden sich in Minnies Rauchkammer verziert gut ausnehmen, dachte Dan, und die sollten auch dort hängen, bevor er heute nacht nach Hause gieng.

Er hatte zwar den unbestimmten Plan, seine geheime Liebhaberei nach der Hochzeit aufzugeben, aber in seinem innersten Herzen war er sich wohl bewußt, daß ein solcher Fall im Ernste kaum eintreten würde.

Es war in Moretonhampstead viel die Rede von Wilddiebereien, die dieses Jahr vorkommen sollten. Gerüchte von gefährlichen Plänen wilder Burischen hielten die Wildhüter zu Middlecott und anderswo in fortwährender Arbeit und Spannung. Aber es ereignete sich bei Eröffnung der Saison nichts besonders Auffallendes, obwohl Matthias Sweetland von geheimen Sorgen gequält war, die er nur seinem Gehilfen, einem fleißigen jungen Manne namens Adam Thorpe, anvertraute. Es waren Fasanen verschwunden und im Wildpark Zeichen und Spuren zu finden, die dem Auge des Eingeweihten böse Geschichten verrieten. Aber es gelang Sweetland nicht, die Nebeltäter zu ertappen, und zur Zeit war eine Entfremdung zwischen dem Förster und seinem Untergebenen eingetreten. Thorpe nämlich erklärte ohne Zögern, daß des Wildhüters eigener Sohn für die Missetaten verantwortlich gemacht werden müsse. Und obwohl der Alte nur zu wohl wußte, daß der andere seine guten Gründe für solche Behauptungen haben müsse, unterließ er von dieser Stunde an seine vertraulichen Mitteilungen. Auch machte der Vater zu seinem Sohne nur einmal eine Bemerkung darüber; da geriesel dieser in hellen Zorn und erinnerte den alten Sweetland daran, daß er schon vor langer Zeit geschworen hatte, niemals den Middlecottischen Wildpark betreten zu wollen.

Du solltest mich besser kennen und nicht das von mir denken, warf er ihm bitter vor. Ich mag sein, wie ich will, du hast nicht das Recht, mich für mairaidig zu halten; und wenn ich diesen verfluchten Esel, den Thorpe, treffe, werde ich ihn so zeichnen, daß er ein Andenken von mir bis an sein Grab mit sich herumträgt. Jeder Dummkopf könnte ihn auf Eis führen. Er tritt nachts auf wie ein Elefant. Es würde mir schon gar keinen Spaß machen, Fasanen in Middlecott zu schießen. Ich habe es übrigens niemals getan und werde es auch niemals tun.

Was jedoch den Wildpark von Westcombe anlangte, so sah ihn Daniel mit anderen Augen an. Er erstreckte sich am Fuß des Hameidon der Heide entlang. Und diese Nacht hatte Dan die Absicht, dort einen Besuch abzustatten und einen oder zwei Vögel zu schießen. Der Mond mußte bald aufgehen, und Dan wußte so genau wie der Wildhüter, der die Fasanen fütterte, wo sie schliefen.

In einer kleinen Kumpellammer der „Hentershütte“ standen allerlei Gegenstände, die dem jungen Paar gehörten und bis jetzt noch nicht in die Zimmer geschafft worden waren. Da lagen die zwei dünnen Pappschachteln, die Minnies gefamtes Eigenum bargen, fernerhin waren verschiedene Patente und Risten in dem Raum aufgeschapelt, die Daniel gehörten. Eine gewisse Heiligkeit war noch zugenagelt. Nunmehr zündete Daniel ein Licht an, zog den Vorhang am Fenster zu und machte die Kiste auf. Verschiedene sehr verdächtige Gerätschaften wurden sichtbar: Kebe und Angeln, Drähte und eine ganze Sammlung von geheimnisvollen Dingen, deren Gebrauch nur ihrem Besitzer bekannt war. Nie hatte jemand außer ihm sie zu Gesicht bekommen. Eine lange, dunkle, schwere Plinte lag auf dem Grunde der Kiste. Diese zog der Wildberer heraus. Dann öfnete er sie sorgfältig und lud sie. Es war eine Windbüchse, die stark genug war, um damit Niedereid auf zwanzig Meile zu erlegen. Gleich darauf aber jögerte Dan, ob er diese Waffe oder eine andere wählen sollte. In seinem Besitze besaß sich noch ein hübsches Lederetui, auf dem in schwarzen Buchstaben D. S. aufgemalt war. Es barg die Plinte, die Heinrich Vivian dem Jugendfreunde verehrt hatte.

Der Besitzer jögerte einen Augenblick, welcher der Plinten er den Vorzug geben sollte. Dann entschied er sich für Heinrichs Vivians Geschenk. Er hatte versprochen, die Plinte niemals auf Middlecottischem Gebiete zu berühren, und er lief nicht Gefahr, sein Versprechen zu brechen, weil er im Wildpark von Westcombe jagen wollte.

Zwei Schäfte höchstens, und dann nach Hause, nahm er sich vor. Auf jeden Fall wird diese Nacht keine Seele auf seiner Seite sein; Wilkus und die andern sind alle auf der entgegengesetzten Seite, wo sie morgen eine Treibjagd abhalten. Da kann ich es ruhig wagen.

Er brach eine Schachtel Patronen auf, lud die Plinte und verließ die „Hentershütte“, deren Türe er hinter sich abschloß.

Westcombe war auf halbem Wege zwischen Middlecott und der Heide gelegen. Seit alten Zeiten hatte zwischen den Kamillen Vivian und Giffard ein großer Streit über ihren Wildstand geherrscht. Aber schon

seit manchem Jahr erließen die ersteren größere Beute, und nach dem Tode von Sir Georg Giffard Westcombe stetig weiter heimwärts, weil Sir Georgs Erb- und Erbe keine große Freude an der Jagd hatte, alte Lady Giffard wohnte indes immer noch auf combe und hatte ihre Lust daran, die abnehmende der Freunde ihres Gatten mit ein paar Jagden an zu unterhalten. So kam es, daß eine Jagdgesellschaft sich in dem alten Schlosse eingefunden hatte und große Treibjagd auf den nächsten Tag angesagt war.

Die Treibjagd würde außer Herrn Heinrich anderen von meiner Hochzeit abhalten, dachte Dan. So viel ist sicher, daß nicht einer von tausend die- nahm an einer Hochzeit einer Treibjagd vor- würde. Ich zum Beispiel würd' es nicht tun. Ich tut es! Es ist doch eine schöne Sache, immer bei- halten, soviel ist sicher. Auf den Mann kann ich so bestimmt verlassen, wie auf die Sonne.

Der junge Wildberer schlug einen Weg ein, der rascher als die gewöhnliche Straße in die Nähe Westcombe brachte und außerdem für ihn den Vor- besaß, daß er ungewöhnlich einsam war und nach- lich bei Nacht kaum jemals betreten wurde. Die abergläubische Vorstellungen des Landvolks spielten mit; zudem war er feurig und rauh und führte ein zerrissenes Hügelland. An einer Stelle, wo die Richtung änderte, senkte er sich als Hohlweg in die tiefen beträchtliche Tiefe hinab, und hier war Daniel plötzlich zu seiner größten Ueberraschung Schritt eines ihm entgegenkommenden Menschen nahm. Er kannte die Gegend jedoch genau genug zu wissen, daß eine Art Höhle in der Felswand Seite ihm in unmittelbarer Nähe einen Schlupf- bot, und er duckte sich rasch hinein, als der Weg umbog. Als Dan sich wieder aufrichtete, war be- dere schon vorüber, und in dem schwachen Lichte eben sich zum Aufgehen rüstenden Mondes konnte Wildberer nur noch erkennen, daß es ein kleiner, un- gefahr Mann war, der auf dem einen Fuß ein Bein hinkte. Ein paar Minuten blieb Dan jetzt noch seinem Versteck, um darauf den Weg ungehindert zu verlassen. Als der Mond aufging, huschte er in Niedereid von Westcombe, nachdem er das Gatter Wildparkes an einer ihm wohlbekannten Stelle ge- stiegen hatte. Der Wald war in Schweigen gehüllt, nur das leise Knistern der zum Teil schon dürrten ter Klang an sein Ohr. Ein- oder zweimal vernahm den unzufriedenen Schrei oder das Geflatter des Vogels, dem die zunehmende Kälte der vom Mond- verüberten Nacht unbecquem wurde. Und nach zehn Minuten hörte er weit in der Ferne einen Sch- schuß. Dieser Knall interessierte ihn ganz außerord- lich, da er ihm ja verriet, daß außer ihm zweifellos jemand auf verbotenen Pfaden wandelte. Kurze- laufte er; dann unterbrachen ein paar andere Sch- Sie fielen auf Middlecottischem Gebiet wie Daniel ge- hörte.

Das ist Thorpe und mein Vater, ganz gewiß, er sich. Hoffentlich ist Vater nicht etwa verun- den, so daß er nicht zu meiner Hochzeit kommen kann.

Nunmehr wandte Dan seine Aufmerksamkeit eigenen Geschäft zu und war bald in seinem Jagd- Er wand sich langsam durch das Dickicht und bei jedem Schritt aufmerksam aus. Mehr als ein- blieb er stehen, regungslos, wie das dürre Farn- das ihn umgab; oft hätte man ihn für einen oder einen Baumstamm halten können, so lautlos hielt er sich. Nur der Glanz in seinen Augen über- schwache Dampf, der um seine Lippen spielte, ließen kennen, daß er ein lebender Mensch war. Die Farn- schliefen behaglich auf den Zweigen, und Dan hörte nächster Nähe einen Fuchssellen. Er lächelte.

Du möchtest dein Abendessen, dachte er, du haariger Schlingel, freilich! Aber du kannst es nicht- reichen. Nun, — mußt dich halt mit Kaninchen- gnügen; die Langhölzer sind für dich gewachsen!

Er gelangte an den Rand einer Heide und sah Zweige sich scharf und dunkel vor der hellen Mond- abzeichnen. Diese günstige Beleuchtung wußte er um bei seinem Vorwärtsgleiten die Heide über sich- unterfuchen, die sich wie eine dunkle Federzeichnung- strahlenden Himmel abhoben. So erblickte sein- mehr als einmal einen Fasan, bis er schließlich- einem Baume stand, auf dem zwei nahe beisammen- saßen. Da kroch er zu einem Punkte, von wo die- Vögel in eine Linie mit seinem Standort rühten, und gab Feuer. Eine grelle Flamme blühte in der- bernen Nacht auf; wie Donner rollte der Knall- das tiefe Schweigen. Die zwei Fasanen fielen sch- fällig zu Boden. Dann aber lehnte die Stille- während der Rauch, der sich in schiefer Lager über- Baumwipfel erhoben hatte, im Mondlichte dahinjagte- Noch verriet ein halbblaues Flattern und Kreischen- Alarm, den sein Schutz gewekelt hatte, noch hing- scharfe Pulvergeruch in den Lüften, als- Sweetland bereits mit zwei prächtigen Fasanen in- Finken und seiner Plinte in der Rechten den Tator- lassen hatte.

Eine Meile davon entfernt waren drei Wild- auf ihrer Runde durch die besten und reichsten- gründe von Westcombe begriffen. Sie hörten den- aus der Plinte des Wildberers und gaben ihrem- darüber Ausdruck. Dann machten sich zwei von

Den Weg nach dem Orte, wo der Schuß gefallen war. Ich habe ich, was ich wollte, sagte Dan ver- zu sich selbst. Da fällt mir ja ein, daß der Wirtin, der Förster von Westcombe, meiner Minnie ein Hochzeitsgeschenk gemacht hat, trotzdem er ja seine Frau mit ihr verwandt ist. Na, diese zwei sind eine Entschädigung dafür, und so sind wir bevor im ganzen eine Stunde verfloßen war, be- sich Dan wieder auf der Heide und auf dem Weg zum häuschen. In der „Hartershütte“ verbar er stinte wieder, suchte einen großen Nagel, ein Stück Schnur und einen Hammer und begab sich in den Garten. Hier hob er den Deckel von dem tiefen Brunnen, beugte sich darüber und schlug den Nagel unten, als es ihm von oben her möglich war, in die Mauer zu ein. Dann band er seine Haken an dem Strick zusammen und ließ sie tief in den Brunnen hinab. Den Strick band er schließlich an den an.

„So, da hängt ihr wohl und sicher, bis wir Luft euch zu holen, dachte er befriedigt. Dann schloß er das Haus ab und machte sich auf den Heimweg nach Middlecott.“

Als er von der Heide auf die Landstraße gelangte eine Strecke weit gegangen war, hörte er zu seinem Verwundern wieder in nicht allzuweiter Ferne deutlich den von Schritten in der Nacht. Sie kamen diesmal einem Hügel zur Seite, wo ein Richtweg von Middlecott herüberführte, und verrieten durch ihren Klang, jemand in eiligem Laufe von dort heranzukommen. Er hielt es auch jetzt wieder für geboten, sich eilig zu bewegen, und schloß die Heide ein paar hohe Wacholderbäume, die seine Gestalt völlig verdeckten, ihm selbst auch jeden Ausblick verwehrt. So vernahm er den Klang der eiligen Schritte, die näher kamen verhallten, ohne von dem zweiten unbekannt etwas zu hören. Unerwartet murmelte Dan vor sich hin: „Hol der Teufel, wenn nicht die ganze Gemeinde heute auf den Beinen ist! 's ist sicher irgendein Spitzdieb, der es auf Johnny Beers' Kaninchen abgesehen hat.“ Dann machte er sich eilends auf den Heimweg, als er an der Grenze der Westcombeschen Wälder ankam, hielt er inne. Zwei Männer standen dort dem Hag, den er selber vor einer Stunde, wenn auch an anderer Stelle, überklettert hatte.

„Wo da, rief einer von ihnen, seid ihr niemandem begegnet?“

„Wohl, antwortete Daniel. Einem Burschen, der mich, als wenn's um sein Leben ging.“

„Ihr seid's, Daniel Sweetland?“ rief jetzt der andere. „Ihr nicht Schiffe gehört, vor einer Stunde umgekommen?“

„Nein, mehrere, erwiderte der junge Mann. Sie sind an der Arbeit gewesen drunter in Middlecott, und ich nicht irre. Ich wollte, ich wäre auch dabei gewesen, fügte Dan lachend hinzu. Aber leider ging's nicht, hab zu viel zu tun, wußt ihr, als daß ich mich um's Jagen kümmern konnte. Ich habe meine Hochzeit. Und ihr könnt Eurem Allen, dem ich sag, daß mein Mädchen erkannt gewesen ist, und ihr kein Hochzeitsgeschenk gemacht hat. Seine Frau ist ja eine Vase zu ihr!“

Die Wildhüter lachten. Sie waren im Innersten überzeugt davon, daß Daniel den Schuß abgefeuert habe, und aus den fernem Wäldern herbeigekommen hatte; sie wußten aber auch, daß es unmöglich sei, dies zu behaupten.

„Ihr darf wohl behaupten, daß es morgen abend in der „Hartershütte“ einen hübschen Hahn zum Schmaus gegeben wie, Dan?“ fragte der eine.

„Oh nein, leider nicht, Jack Bates. Ich hab mein Bild lieber, wenn es ein wenig abgelagert ist, genau wie die reichen Leute. Wenn ihr diese Woche mal zum Essen kommt, will ich sehen, was ich für Euch tun kann.“

Die Hüter lachten abermals, und Sweetland machte sich wieder auf den Weg.

Zu Hause erwartete ihn eine abermalige und ernstere Ueberraschung. Das Förstnerhaus war hell erleuchtet. Wenn Dan sonst von seinen nächtlichen Unternehmungen zurückkehrte, lag das kleine Haus im dunklen Schweigen des Schlafes, und die alten Bildsäulen standen wie Schildwachen daneben. Heute aber war das ganze Haus wach, und allerlei Geräusche ließen sich hören. Die Tür stand offen; aus der Küche drang die Stimme des alten Matthias.

„Als Dan eintrat, sah er seinen Vater in einem Lehnstuhl sitzen, nahe beim Feuer, im Nachthemd. Frau Sweetland machte ihm Umschläge, und Dan erkannte, daß sein Vater verletzt war. Der alte hatte offenbar arge Schmerzen auszuhalten, aber kein Ton der Klage kam über seine Lippen.“

Er wandte das Haupt mit sichtlich Mühe nach Dan und fragte ihn:

„Bist du es, Daniel? Wo warst du heute nacht?“

„Nicht auf Middlecottischem Gebiet, Vater; das schwöre ich Euch. Aber ich fürchte, Ihr wart dort und habt Bech gehabt? Ist Euch was zugefallen?“

„Nein. Aber Adam Thorpe wurde getroffen und ist gefallen. Wir wußten schon lange, daß etwas im Gang sei. Daher haben wir im „Weißen Hirs“ den Gästen erzählt, wir gingen heute nacht ins Thorley Bottomrevier. Statt dessen sind wir in den Wildpark gegangen und haben unsere Leute überrascht. Wenigstens zwei davon. Sie haben zwei Schüsse abgegeben. Wir legten uns auf die Lauer und überfielen sie, als sie mit Vögeln herauskamen. Ich schlug den einen nieder, und er hat mir's heimgezahlt. Der andere schoß auf Thorpe, und der blieb liegen. Nachher, als sie sich aus dem Staube gemacht hatten, fand ich, daß er noch lebte, aber die Sprache verloren hatte. Ohne andere Hilfe konnte ich, wund wie ich war, nichts für ihn tun. Darum schleppte ich mich zum Schlosse; einige von den Herren und ein oder zwei Lakaien kamen heraus. Es war höchstens elf Uhr. Sie schafften Thorpe ins Spital zu Moreton und schickten mich nach Hause. Morgen werden wir hören, wie's ihm geht, dem armen Teufel.“

„Ich wußte, daß er früher oder später was abkriegeln würde, bemerkte Dan. „Sold ein querköpfiger Groshans! Aber das wird ihm hoffentlich Vernunft beibringen. Und Ihr, Vater, — hoffentlich seid Ihr nicht so schwer verletzt, daß Ihr nicht zu meiner Hochzeit kommen könnt. Das wäre ein schönes Pech, wenn Ihr nicht kämet.“

„Schon recht, versetzte der Vater. Ich komme, wenn du beschwören kannst, daß du an dieser Geschichte nicht beteiligt warst. Das wäre das beste Pfaster für meine Schramme.“

„Natürlich kann ich das. Schenkt Ihr mir denn keinen Glauben? Ich weiß nichts von der Geschichte, — Gott ist mein Zeuge.“

„Dann geh zu Bett! sagte die Mutter. Das ist das Beste, was du tun kannst!“

„In der Hütte ist alles in Ordnung, bemerkte Dan, der Wagen ist bestellt. Nach der Hochzeit wollen wir zu Minnies Tante hinüber. Die alte Frau hat ein Essen hergerichtet; nachher fahren wir geradeswegs zur Heide. Hoffentlich geht es Euch morgen so gut, daß Ihr zur Kirche kommen könnt.“

„Ich werde kommen, erwiderte Matthias, mit Vergnügen kommen, da ich jetzt weiß, daß du heute nacht nichts angestiftet hast. Aber Herr Heinrich wird wohl nicht kommen. Ich habe ihn gesprochen; die Herren waren noch nicht zu Bett gegangen. Sir Reginald ist

während. Sie wollen kein Mittel unversucht lassen, die Schurken ausfindig zu machen. Der meinige wird sich allzuweit gehen, soweit ichs beurteilen kann: ich hab's ihm eben so gegeben, wie er mir. Möglicherweise noch reichlicher.“

„Nun, du hast schon genügend abgekriegt, erklärte seine Frau. „Stü; dich geht auf Dan und mich; wir wollen dich zu Bett bringen.“

„Ohne Klagen ließ sich Matthias Sweetland ins Bett schaffen. Aber erst um die Morgendämmerung ließen die Schmerzen ein wenig nach, so daß er einschlafen konnte.“

4. Kapitel.

Daniels Hochzeitstag begann mit einem wunderschönen Morgen. Am Parkgitter leuchtete das Herbstlaub in den buntesten Farben; der Himmel war von keinem Wölkchen getrübt.

Obwohl der alte Sweetland so steif war, daß er sich kaum zu bewegen vermochte, und einen Finger der rechten Hand verrenkt hatte, stand er auf, zog seine besten Kleider an und machte sich auf den Weg zur Kirche.

Daniel hätte am liebsten seinen Freund Titus als Brautführer gehabt; aber die Verhältnisse erlaubten es nicht, da der arme Sim sich ja auch um die Braut beworben hatte. So kam es, daß der junge Sam Prowse diese wichtige Rolle übernahm, während Minnies Tante eine alte Witwe, namens Marie Mainie, den entsprechenden Posten bei der Braut versah.

Daniel mit seinen Leuten kam als erster in der Kirche an; der alte Sweetland sprach unterwegs im Spital vor und ließ sich seinen Finger einrichten. Dort erfuhr er eine Hiobsbotschaft, aber er behielt sie für sich und stieg nun in der Kirche wieder zu seiner Frau. Die Leute kamen allmählich in Gruppen von zweien oder dreien an. Daniel hielt von seinem Platz im Chor aus den Kopf nach der Tür gerichtet. Aber die, nach denen er anschaute, erschienen nicht, weder Titus Sim, noch Heinrich Vivian nahmen an seiner Trauung teil. Dieser Umstand erfüllte den Bräutigam mit unbehaglichen Gedanken. Leise besprach er ihn mit Sam Prowse.

„Ich hätte geschworen, sagte er, daß diese zwei anwesend sein würden, komme, was wolle. Titus würde es nie versäumt haben, an der Trauung teilzunehmen, wenn er nicht gewichtige Gründe dafür hätte. Und was Herrn Heinrich anlangt, so hat er mir's versprochen. Und er hat doch noch nie sein Wort nicht gehalten! Irgend was ist faul, Prowse, sonst wären sie da, beide. Das hängt mit den Vorfällen der letzten Nacht in den Wäldern zusammen.“

„Nun, es muß auch ohne die beiden gehen, meinte Prowse. Aber dafür kommt eben Johnny Beer mit seiner Frau.“

Fünfundzwanzig Personen waren in der Kirche versammelt; der Pfarrer erschien; die Braut schritt mit ihrer Tante zum Altar empor.

„Minnie war wie stets gefaßt. Sie trug ein hellblaues Kleid, weiße Zwirnhandschuhe und einen Hut, der mit einer von Dan verehrten Häferschwinge geschmückt war. Rasch warf sie ihrem Bräutigam einen Blick zu, ein Lächeln spielte um ihren Mund und verschwand wieder; dann, ohne Erregung, erledigte sie sich ihrer Handschuhe und schlug ihr Gebetbuch auf. Dan hatte das seine schon bereit. Neben ihrer Nichte stand Frau Mainie in einem prächtigen purpurroten Kleide; auf ihrer Haube zitterten künstliche Rosen und rote Bänder. Zur Rechten Daniels erschien der junge Prowse. Er hatte eine Hand in die Hosentasche vergraben und hielt den Ring fest zwischen den Fingerspitzen, um ihn bereit zu haben, sobald der wichtige Augenblick käme.“

(Fortsetzung folgt.)

Platten mit und ohne Trichter v. M. 15.- an m. Garantie, auch Teilzahl. Enorme Auswahl, die neuest. Schläger wie: das der Petrus wüsste, Juxbaron, das im Mai, Märsche, Lieder, Katalog p. Sick. 1 Mk. Katalog gratis. Schreibmaschinen-Werke München S. W. 6

Ackermann's Krampflinien überall gern gekauft. Besondere Knabenanzüge. Monatsbinden. Ackermann Auerbach & Co.

Humoristisches. Verschiedene Besorgnis. Dame (zum Provisor Stöbel): „Wenn Sie manchmal bei Nacht in der Apotheke herausgeklopft werden, um Recepte fertig zu machen, kann Ihnen da in der Schlaftrunkenheit nicht leicht mal ein Versehen passieren?“ — Provisor: „Freilich, da muß man höllisch aufpassen. Ich hab' erst gestern Nacht wieder ein falsches Kronenstück angenommen.“ Ein guter Kerl. Zahnarzt: „Warum schreiben Sie denn so furchtbar?“ — Diener: „Na, der Reklame wegen, die Leute sollen denken, es seien Patienten hier!“ Das fehlte noch. Frau (eines Redakteurs): „Ach, Paul, sieh diese herrliche Robe! Das reine Gedicht!“ — „Nun komm Du mir bloß auch noch mit Gedichten!“ Glück im Unglück. Dichterling: „Denken Sie sich mein Pech, Herr Schulz. Ich leih' einem Freunde die Manuskripte von meinen Gedichten, und nun hat er dieselben so verlegt, daß er sie nicht wieder findet.“ — Schulz: „Aber da haben Sie ja endlich einmal einen Verleger gefunden.“ Ein Schlaumeier. Elvira (zu ihrem Verlobten, schmolend): „Ich habe Dir doch brieflich mitgeteilt, daß ich Dich um vier Uhr erwartete, Hans.“ — Hans: „Ich habe den Brief aber nicht erhalten.“ — Elvira: „Und ich schickte Dir noch 1000 Küsse mit!“ — Hans: „Aber, Lieblich, wenn man Briefe wertvollen Inhalts abschickt, muß man sie einschreiben lassen!“ — Elvira (veröhnt in seine Arme sinkend): „Du Güter!“ Neues Maß. Herr (zum leidenschaftlichen Automobilisten): „Du bist schon wieder geschieden? Ja, wie lange warst Du da eigentlich verheiratet?“ — Automobilist: „Ach, nur lumpige 58000 Kilometer lang!“

Augen auf. Alle bekannt. Cigaretten-Marken sowie Tabake und Cigarren 30% unter Ladenpreis. Verlangen Sie Preisliste. Berliner Cigarren u. Cigaretten-Versand Berlin-Wilhelmsstr.

Rheuma. Dr. R. Reiss RHEUMASAN. 1891 bestehende Firma Schulz & Co. Berlin 131, Kreuzbergstr. 21. Rückporto!

Palme Hella. Ems. d. Annone Tafel-Pflanzen-Butter (Margarine) 30 Pfg. Rabatt. Palmes Hella ges. gesch., D. R. P. angem., hergest. u. d. Naturbutterungsverf. allerl. Pflanzenfetten, schmeckt u. bräunt wie best. Butter, ist in all. Verwendungsarten, z. Streichen u. Brot, z. Kochen, Braten, Backen wie diese zu verwenden. 9 Pfunde, einzeln, Porto u. Verpackung frei, unter Nachnahme M. 7.20 Pflanzen-Butter-Margar.-Fabrik Rudolf Hoffwage, Bremen, Habenhauer Landstr. 37D

Zeitbilder-Leser kauft bei Zeitbilder-Inserenten.

20000 hochinteressante Kataloge über alles, was modernen Damen und Herren unentbehrlich ist, versendet unangest. Postschlüssel nach 10, Magdeburg-S. 9.

Esset Seefische! Vincenz Putz & Co., Hoflieferanten, Geestemünde liefern alle Arten See- und Flußfische, Macinaden, Kosterven, Salzheringe etc. Man verlange franko Offerten Postkolli gemischte Seefische frko. Mk. 3.00

